

Circulaire

Jahresschrift des Freundeskreis Lebendige Geschichte 1990



Mitglieder der Pariser Kommune 1793-94

EDITORIAL

Chronisch überarbeitet, mit allerlei Planungen beschäftigt, durch Anfragen an diverse Behörden belastet, war es für Claude de Westphalie nicht möglich, dies Circulaire zusammenzustellen. Deshalb haben sich in treuer republikanischer Gesinnung die Bürger Jean-Charles Carnot - Mitglied des Wohlfahrtsausschusses - und George Pierre Debeaumarchais - Editeur der Edition Incroyable - zusammengefunden und in einer Nacht und Nebel Aktion die Aufgabe übernommen, dieses Circulaire fertigzustellen. Da die eine und unteilbare Republik ihr Papier braucht, um Assignaten zu drucken und Patronen zu drehen, waren wir gezwungen, das Format unseres Heftes etwas zu reduzieren.

Alle guten Bürger werden hiermit aufgerufen, uns Berichte, Wissenswertes, Briefe und Meinungen zu übersenden, sei es republikanisch oder nostalgisch über den Adelsklügel, damit wir auch die nächste Ausgabe ohne leere Seiten verschicken können.

Bürger Carnot hat sein Redaktionsbüro im Hause des Bürgers Weiß, Memmelsdorfer Straße 102 zu 8600 Bamberg, eröffnet. Bitte schickt ab sofort alle Schriftstücke für das Circulaire zur Zensur an ihn oder kommt vorbei.

Das Redaktionskomitee vor der Revolution



"Gestern habe ich den Beitrag für 1990 bezahlt und immer noch kein Circulaire bekommen."

"Seit 6 Jahren warte ich vergeblich auf die Veröffentlichung meines hervorragenden Artikels."

"Nur 32 Seiten? Beim letzten mal gabs 2 Hefte auf einmal."

"Bekomm ich jetzt auch ein Circulaire?"

"Ich kann Euch noch ein paar leere Blätter zum Bedrucken spenden!"

Wir freuen uns über jede Form der Mitarbeit!

Mitteilungsblatt des "Freundeskreis Lebendige Geschichte", e.V., Frankfurt
Geschäftsstelle:

Schriftleitung und verantwortlich i.S.d.P.: Klaus Westphalen, Ringstraße 3,
5441 Birmel; Tel:02657 - 766

Nachdruck: Fotomechanische Wiedergabe sowie sonstige Vervielfältigungen
oder Übersetzung von Artikeln sind nur mit ausdrücklicher Genehmigung
des Autors bzw. des Vereins gestattet.

Ein Wunder !

Tatsächlich, ein neues CIRCULAIRE !

Der Dauer-Frust, der mich befallen hatte, der meine Hände lähmte, ein neues
CIRCULAIRE anzufangen, hat sich etwas gelegt. Das ist eine Postkarte aus den
Ferien von Thomas Offermanns "Schuld", über die ich mich so gefreut habe,
daß ich mir sagte, der FLG ist wieder ein Freundeskreis, auch für lebendige
Geschichte. Da habe ich mir gesagt, wenn der Thomas sogar, so weit aus
Bayern, an Dich denkt, dann darfst Du den FLG auch nicht im Stich lassen.

Der Dauer-Frust entsteht dann, wenn man sich abmüht und abmüht, ein paar
Leute zusammen zu bekommen, und dann nur ganz, ganz wenige kommen, dann
entsteht Dauer-Frust.

Ihr versteht ... ?

Hanau, 20./22.04.1990

Die Napoleonische Gesellschaft hatte Gruppen aus der DDR und unseren FLG
eingeladen zu einem Frühjahrs-Feldlager und Manoevre.

Und wieviele aus der DDR kamen ! Zum erstmal West-Luft atmen, wie gut
konnte ich unsere neuen Freunde verstehen.

Und wir konnten auch zum ersten mal Kontakte mit der AG Jena 1806 knüpfen,
sie hatten ja genug Punsch mitgebracht. Und wundervolle Thüringer Würste.
Auch unsere Volontaires Nationaux de la Moselle konnten sich von der gast-
geberischen Seite zeigen.

Es hätte ein sehr gutes Feldlager sein können, wenn immer alle am gleichen
Strang ziehen. Ich meine hier die AGL unseres guten David Schiller. An und
für sich ist das ein prächtiger Haufen. Aber der gute David will unbedingt
die erste aller Geigen spielen. Muß das sein, lieber David ? Spiele doch mit
ohne diese Tendenz. Du wirst akzeptiert, wie alle die anderen. Bei uns will
doch auch keiner unbedingt die erste Geige spielen. Und erst recht nicht Karl-
Heinz Lange von der NG ! Der ist so bescheiden, daß man ihn zum Offizier
prügeln muß ! Und dabei hat der Waterloo zu 90 % geplant !

Das Gefecht sollte hauptsächlich Übung für Waterloo sein. Aber was wurde
daraus ? Immer brennen bei Gruppen die Sicherungen heraus, die machen dann
statt Gefecht im Verband, abgesprochen nach historisch-taktischen Gesichts-
punkten, eine Selbstdarstellung. Eine Gruppe löste sich vollkommen aus der
Gefechtslinie und schwenkte wie irre quer zum Gefechtsgeschehen, sinnlos
knallend. Was soll das ? Wir sind doch nicht auf dem Psychopathen-Kongress,
sondern wollen doch Historisches nachvollziehen !

Circulaire 1990

Nirgendwo war mir so deutlich wie da, daß wir in Zukunft für jede Seite einen Oberkommandierenden mit Adjutanten und Meldern haben müssen. Die Schwierigkeit ist nur, - weil viele so eitel sind - , wer sollte das sein, der Oberkommandierende ? Der muß doch Truppen führen können, planerisch denken. Dazu reichen doch die Kenntnisse der Manuale nicht aus !

Ganz einfach. Jede der beiden Parteien wird in Zukunft einen Oberkommandierenden wählen. Und wer dessen Anordnungen nicht befolgt, spielt demnächst nicht mehr mit.

Wir müssen uns über 2 Dinge ganz klar werden :

1. Die Qualität unserer re-enactments wird um so besser, je historischer sie sind. Dazu gehört auch bei Gefecht mit mehreren Regimentern ein Oberkommandierender. Nicht, weil der schöner ist, sondern weil der das Zusammenspiel der Einheiten zu einem besseren Ganzen besser leiten soll. Und das ist nicht so einfach !
2. Dann brennen auch nicht die Sicherungen, die psychologischen, durch, wo dann Säbel gezogen, Bajonette auf dem Mann gehalten werden, usw., usw., wenn der zu führen versteht !
Muß denn wirklich erst einem mal was schlimmes zustoßen, bis es begriffen wird ?

So ein Oberkommandierender macht natürlich Fehler. Wer macht die nicht ? Darum gehört hinter jedes Gefecht die sogenannte Manöver-Kritik, in der ohne Schuldzuweisungen untersucht wird, was man besser machen kann. Und von mal zu mal werden die Gefechtsdarstellungen historischer, weil historisch-taktisch besser.

Und alle laufen dann nach Hause mit dem Gefühl, Mensch, das war heute prima, da haben wir was gebracht.

Hanau war in anderer Hinsicht teilweise vorbildlich : Unsere Volontaires und die Hess.Jäger haben vor der Aktion "Waffenkontrolle" gemacht. Leute, das ist so historisch wie irgend etwas ! Und warum soll es bei uns das nicht geben ? Oder wollen wir das Historische nicht ?

Und, wir können den Nachweis der Sorgfalt immer damit beweisen, wenn dies mal gefordert werden sollte.

Und Hanau war auch in andererseits merkwürdig : Karl-Heinz Lange und einige andere gingen nach der Bataille mal abgeschossenen Patronen sammeln. Das ist doch zum Kotzen. Da gibt es doch immer noch Leute mit "harten" Papierpatronen, manche mit Filzpfropfen. Da stellt man auf einmal fest, daß man möglicherweise "lebensgefährliche" Gegner hat. Wann wird denn begriffen, daß so ein Filzpfropfen aus der Nähe geschossen die übelsten Wirkungen haben kann ! Das gilt auch für hart gewickelte Patronen.

Wie interessant doch Hanau war !

Und einige Lieder nachts waren vollkommen überflüssig. Wen es interessiert, der mag mich fragen. Mit solchen Leuten will ich nichts gemein haben. Der Bombenkrieg und 6 Jahre Hunger haben mir gereicht.

Großgörschen bei Jena, 11./13.05.1990

Auf Einladung der mit uns befreundeten "AG Jena 1806" fuhren einige FLGler zum Schlachtfeld von 1813, auf dem u.a. Scharnhorst verwundet wurde. An den Folgen dieser Verwundung starb er dann auch. Penicillin war damals noch nicht vorhanden. Auf dem bemerkenswerten Ort wurde ein ebenso bemerkenswertes Feldlager veranstaltet. Bemerkenswert deshalb, weil die derzeitigen politischen Ereignisse die Freizeit Historiker der DDR auseinander gerissen hatten. Ich will auf Einzelheiten nicht eingehen.

Die Veranstaltung wurde als DDR-re-enactors Training für Waterloo 1990 angesehen. 2 nach festgelegten Plan durchgeführte Gefechte waren von beachtenswerter Qualität und guter Disziplin. Da bewährte sich, daß vor dem Gefecht in einer "Offiziers"-besprechung die Einzelheiten festgelegt wurde, nach dem Gefecht Manöverkritik abgehalten wurde. So wurde das gleiche Gefecht mit Korrekturen wiederholt. Und da dazugelernt, wurde das 2.Gefecht auch "richtiger". Karl Heinz und ich standen am Rande, um das ganze kritisch zu beobachten, der Verbesserungen wegen. Das floß dann in die Besprechung ein. Einige Gruppen haben, trotz Holzgewehren einen guten Ausbildungsstand.

Am Sonntagmorgen war feierliche Kranzniederlegung am Scharnhorst-Denkmal. Historische Soldaten und UDSSR-Offiziere, NVA-Offiziere und Bundeswehrverbands-Soldaten legten Kränze nieder. Die AG Jena 1806 und die anderen historischen Soldaten bestatteten auch noch Gebeine von einem Soldaten der damaligen Schlacht in würdiger Zeremonie.

Die Herzlichkeit der Aufnahme durch die AG Jena 1806 war für mich bewegend.

Am Montag zeigte mir dann Robert Heine noch das Schlachtfeld von Jena 1806, wo diese AG eine Reihe von architektonisch gut gestalteten Denkmälern an vielen Stellen des Schlachtfeldern mit Hinweisen zur Schlacht aufgestellt hat. Die AG Jena 1806 hat dafür auch den Schinkel-Preis der DDR erhalten. Hier bekam man für so etwas das Bundesverdienstkreuz. Alle Achtung !

Es würde sich lohnen, in der schönen Thüringer Landschaft (grünes Herz Deutschlands) einmal einen Marsch zu den einzelnen Punkten der Schlacht zu machen. Die alte Mühle steht noch !

Waterloo, 175 Jahre danach, 15./17.05.1990

Ein Lob dem Planer der Schlacht : Karl-Heinz Lange, NG/FLG. Es haben auch noch andere mitgewirkt. Aber die Hauptleistung hat Karl-Heinz vollbracht. Natürlich mit seinem Mitarbeiter Frieder Bauer FLG/NG.

Was Karl Heinz plante, mußte Monsieur Gerard erst einmal verklickert werden. Ein Teil dieser diplomatischen Höchstleistung vollbrachte Frieder. Jeder Nagel mußte abgerungen werden. Tausende Kilometer (Kein Schreibfehler !) mußten auf eigene Kosten von Osnabrück/Frankfurt nach Waterloo verfahren werden. Mir reichte das eine mal schon.

Es war aber auch international eine gute Zusammenarbeit. Die Napoleonische Assotiation hat bemerkt, das auch andere etwas vom Geschäft verstehen. Letzlich war die europäische Verbundenheit die Führerin der Zusammenarbeit zwischen Belgiern, Franzosen, Engländern und Deutschen. Das wird über das Ereignis andauern.

Circulaire 1990

Die Schlacht selbst ?

Dieter Heller hat in der DWJ Ausgabe Sept. 1990 darüber geschrieben . In der Zeitschrift "Visir" steht ebenfalls ein Artikel. Eigentlich wäre damit alles gesagt.

Nun aber schreibe ich nieder, wie ich die "Schlacht" erlebte, als Jäger-Offizier. Wir Hess.Jäger wurden zu Hessen Nassauischen Jäger umfunktioniert, wurden zur Verteidigung von "Hougoumont" am rechten Flügel der Truppen Wellingtons eingesetzt. Als ich das auf der Vorbesprechung im Mai in Waterloo vernahm, wußte ich, daß wir (neben der KGI. in La Haie Sainte) den interessantesten Platz der Schlacht erhielten. Nämlich vom Anfang bis zum Ende variables Gefecht in debandierter Ordnung.

Da wir als erste auf das Gefechtsfeld aufmarschierten, konnten wir vor aller Augen (der 100 000 Zuschauer) aus der Kolonne in zweier Reihe (in Rotten zu Zweit) in Reihe hintereinander und auf 5 Schritt Distanz uns entwickeln, welche dann um 90 Grad schwenkte, um dann in Rotten versetzter Reihe gegen den "Feind" vorzurücken. Zwischendurch Chargieren, verschiedene Trageweisen des Gewehrs. Leute, "ik hab mer jeführt !" Denn alle diese Evolutionen haben geklappt. Und Zuschauer sagten, das habe toll ausgesehen.

An Hougoumont angelangt, wurde in gedeckter Reihe am linken Flügel der Verteidiger von Hougoumont Aufstellung genommen. Rechts von uns wurden wir durch die 1st Foot und durch auch als Hessen Nassauer deklarierte DDR ler mit Holzgewehren und Krachern verstärkt. (Die haben ganz schön mitgemischt !) Nicht zu vergessen die Hessische Artillerie, über die sich noch nie jemand über zu geringe Lautstärke beschwert hat. Noch nie !

Einer Flut von Angriffen durch Infanterie und Kavallerie waren wir ausgesetzt, sodaß Soldatenfrauen und Marketenderinnen genug Verwundetenpflege zu üben hatten.

Da ich zum ersten male ein derartiges Kommando, über die Jäger nämlich, auszuüben hatte, es auch voll und bewußt ausüben wollte, mußte ich in der Praxis staunen über die Schnelligkeit der Entscheidungen, die ständig zu treffen waren, um sich den wechselnden Situationen anzupassen. (Anders als bei der Linien-Infanterie, bei denen die Evolutionen homöopathischer (meistens) sich zu vollziehen haben.

Obwohl der Abstand von Rotte zu Rotte meistens nicht mehr als 5 bis 10 Meter betrug, mußte ich die Kommandos brüllen, damit der nächste Mann diese verstand. So laut war das da. Ich habe selbst über 100 Patronen verschossen, hatte dennoch ebenso wie die anderen Jäger zu wenig Munition.

Nach der Schlacht fragte ich Dieter Schüle, warum er nur etwa 2 mal mit der Haubitze geschossen habe ? Dieter sagte, er habe 50 mal geschossen, sodaß das Haubitzenrohr gekühlt werden mußte. Das Rohr war während des Mittagessens noch heiß. So laut war das, daß ich die 48 Schuß der 50 m entfernten Haubitze nicht wahrgenommen habe.

Auch unsere Büchsen und Musketen waren so heiß, daß man sie nicht mehr am

Lauf anfassen konnte.

Und zeitweise, was auf den Fotos nicht zu sehen, war das so voll Pulverqualm, daß man nur wenige Meter sehen konnte. Mehr als 500 kg Pulver ! Von dem übrigen Geschehen auf dem "Schlachtfeld" habe ich so gut wie nichts mitbekommen.

Reflektiere ich nun darüber, was ein Offizier zu bringen hat, so vor allen Dingen ständige Aufmerksamkeit auf das Geschehen ringsum, ständige Beobachtung der eigenen Leute, daß diese im Eifer nicht entgleiten. Die geistige Ermüdung wirkt sich schon nach einer Stunde Gefecht aus. Man wird weniger aufmerksam, weniger konzentriert. Das ging auch anderen "Offizieren" so, wie ich im nachhinein erfuhr.

Wie mag nun das in der echten Schlacht gewesen sein, wo auch noch Sterben und Schreien ringsum, Kadaver-Berge der Pferde mit dem hinsterbenden Gewiehere der armen Viehcher, dem Pfeifen der Massen der Geschosse, dem Platzen von Granaten, dem Zischen von Kartätschen, dem Klirren von Säbeln gegeneinander, dem Hufgetrappel, dem Gefluhe, den Todesschreien und Aufplatschen der Toten, dem beißenden Pulverqualm, der eigenen Angst und so weiter.

Dazwischen noch ruhige taktische Entscheidungen zu treffen. Und daß nicht nur eineinhalb Stunden, sondern schon lange vorher, und noch lange nachher, hundemüde, hungrig, durstig. Möglicherweise auch noch verwundet, mit Blut beschmiert.

Wenn man den Feind dann auf einen zu marschieren sieht, nicht einer, nein hunderte. Und er rückt immer näher, scheinbar unaufhaltsam. Man muß auf seine Leute aufpassen, sonst rennen die weg. Man muß entscheiden, wann Schießen lassen ? Wann ? - Jetzt schon, oder noch näher ran kommen lassen ? Ständig müssen die Augen den Kontakt zu den Nachbareinheiten suchen, sonst steht man nachher alleine da, oder ein Lücke entsteht, Munition muß ran, man muß Munition sparsam einsetzen. Man muß die Verluste ermitteln und taktisch einkalkulieren. Man muß Wirkungen vorausdenken.

Und im Kopf müssen sich die Menschen zu Kästchen der Einheiten auf der Landkarte umsetzen, die wie beim Schach nach taktischen Bedürfnissen hin und her geschoben werden.

Von all dem war Waterloo 1990 ein kleines bisschen. Aber so viel kleines bisschen hatte ich noch nie erlebt. Es war fast Ernst ! Zum Glück jedoch nicht !

Eigentlich sollte zum Ende der Veranstaltung nach dem Signal "The Last Post" die zukünftige Europa-Hymne, Beethoven/Schiller's "Freude schöner Götterfunken ..." gespielt werden. Als Hoffnung für Europa. Aber davon kam nichts zu uns rüber.

Immerhin über 20 TV-Stationen, über 50 Hörfunksender, und Heerscharen von Bild- und Wortreportern waren da.

vom FLG waren neben den Hess.(nassauische)Jägern und dem Hess.Art.Regmt. noch das schwarze Corps, 42nd Regmt.Highlanders, 1 Braunschweiger Jäger, natürlich die Volontaires und die Kings German Legion (I) vertreten. Ich hoffe keinen vergessen zu haben.

Circulaire 1990

Boulogne sur mére, 27.07.Juli.1990

Unser französischer Freund Regis Surmont hatten eingeladen, zusammen mit der Stadtverwaltung von Boulogne s.m.. Auf dem Ring der Stadtmauer wurde ein Feldlager veranstaltet, es gab 2 beachtliche Gefechte, und die in Frankreich so geförderten Gefechte mit den Baguettes und dem Burgunder Wein, den Pasteten, dem Knoblauch, den Salaten, den Würsten und Geflügeln, habt Ihr noch nie vom

"Herrgott in Frankreich" gehört ? Regis machts möglich !

Vom FLG waren etliche da.

Villingen (Schwarzwald), 17.- 19.08.1990

Wer hätte das den Villingern zugetraut ? 1984 ?

Ich habe dem Wolfgang Kunle mit seinem Robert das immer zugetraut. Im Schwarzwald laufen die Uhren langsam, aber nach Ordnung und Takt.

2 Gefechts-Darstellungen mit viel interessiertem Publikum. Schwarzpulver durch die Behörden großzügig genehmigt, insofern in Deutschland für uns eine Schneise im Gesetzeswald. Ein schöner Feldlagerplatz, saubere Toiletten und Brausen. Für Stadtnähe alles bestens.

Das Gefecht an der Stadtmauer war zwar beengt, aber durch die Teilnahme von Russen (!), Tscheschen, Engländern, Franzosen, DDRler, Österreichern war das schon etwas interessantes.

Samstag morgens sollten die Einheiten die Stadttore besetzen. Es wurden Versuche gemacht, diese Aktionen frisch und interessant zu gestalten. In diesem Gebiet müssen wir noch viel Phantasie spielen lassen, damit das für Zuschauer und uns interessant erscheint.

Am Ende der Veranstaltung haben in einer "Offiziers"-Besprechung folgendes verabredet :

Damit bei zukünftigen internationalen Veranstaltungen das positive Element unseres "militärischen" Tuns mehr herausgestellt wird, sollen am Ende keine National-Hymnen mehr gespielt werden, sondern die oben bereits erwähnte zukünftige Europa-Hymne. Phillip Coats-Wright hatte keine Bedenken, daß der Komponist, nämlich Beethoven, ein Deutscher war. Er erklärte Beethoven einfach zum Europäer.

So einfach ist das ! Und die anderen vertretenen Ausländer stimmten dem zu.

Wir müssen bei unseren Aktionen Europa von unten bauen helfen. Damit, daß wir unsere Friedfertigkeit und Friedensmission, unser Werben für Frieden darstellen, nehmen wir schlecht recherchierenden Reportern Wind aus den Segeln.

Etwas abseits vom Trubel hat die "Hochfürstlich Landgräfllich Hessische Artillerie" unserem vertsorbenen Vereinkameraden "Capitain der Artillerie beym Stabe" Jochen Heinick einen 3-fachen Ehrensallut mit Trommelschlag und prä-sentierten Gewehr (von Jägern) geschossen. In der Gedenksprache wurde Jochen als guter Kamerad gewürdigt. Ich habe dies seiner Frau mit Fotos von der Zeremonie mitgeteilt. Behaltet Jochen im guten Andenken !

Was läuft sonst noch ?

Sicherheitsregeln

1. Hans Karl Weiß und ich haben ein Sicherheit-Reglement für die Teilnahme an re-enactments entworfen. Das Ding wird durch viel Hände noch laufen müssen, international, damit es gesund und einfach zu handhaben ist.

Koblenz-Ehrenbreitstein und Moselmarsch 1992

2. Die Verhandlungen mit der Stadt Koblenz für eine internationale Aktion auf der Festung Ehrenbreitstein laufen am 5.10.1990 in Koblenz an. Die Stadt Koblenz ist an einer solchen Aktion sehr interessiert, weil 1992 die Stadt ihr 2000 jähriges Bestehen feiert.

Wenn die unsere Forderungen sehen, mal sehen, was davon übrig bleibt.

3. Vor der Aktion Koblenz 1992 denke ich, daß wir den Mosel-Marsch, oder Hunsrück-, oder Westerwald-Marsch auf historischen Wegen durchführen. Ich fordere alle FLG Mitglieder jetzt schon auf, sich Gedanken darüber zu machen, wie eine 5-Tages-Marschroute aussehen könnte. Direkt längs der Mosel geht wegen Kfz-Belastung nicht.

Das Ende der Route müßte der Ehrenbreitstein sein.

Tägliche Marschleistung etwa 2 "preushische Meilen" (= 14,2 km).

Des weiteren sind Pferde-Führer, Pferde-Geschirr, funktionierende Pferde-Wagen mit Plane gesucht. Ebenso bespannbare Artillerie : Und 1-achsige Munitions-Karren.

Wer kann wo Leih-Pferde zu welchem Preis (ungefähr) besorgen ? Wie kommen die in die Koblenzer Gegend und wieder in ihren Stall ? Die Pferde müssen Spandienst-Erfahrung mitbringen.

4. Da wir Deutschen die Veranstaltung auf dem Ehrenbreitstein, - wenn ? -, ausrichten, denke ich, daß wir es uns als eine Ehre sein lassen, Qualität zu planen.

So bräuchten wir für das historische Feldlager z.B. eine Feldschmiede, eine Feldbäckerei, oder so etwas ähnliches. Wer weiß da wen, wer hat da Ideen ? Wer packt mit an ?

Es ist doch auch Eure Veranstaltung. Und 1992 ist schnell da.

Welche unserer weiblichen Mitglieder möchte etwas mitmachen ? Ich meine nicht Spülen ! Das kann jeder selber machen. Wer sind wir denn ? Nun ist ja nicht jede von Euch bereit in der Öffentlichkeit vorne zu wirken. Es gibt sicher auch sonst noch Tätigkeiten, die Ihr mir mal nennen könntet.

Ursel hat einen Treff der Soldatenfrauen und Marketenderinnen vorgeschlagen, auf dem Schnittmuster getauscht oder erfragt werden können. Was haltet Ihr davon ? Ich meine auch die Frauen der AG Jena 1806 und der Napoleonischen Gesellschaft.

Wie wäre zum Beispiel historisches Waschen für 1 bis 2 Stunden ? Es brauchen ja nur ein paar Hemden und Überhosen, - alte zu sein - , und nicht die gesamte Haus-Wäsche ? Ich meine auch nicht im Akkord Waschen.

Auch ein Markt-Stand ist interessant. Da können Kinder auch mitspielen.

Fallen Euch auch historische Kinder-Spiele ein, die am Rande mit laufen können, damit die Kinder auch beschäftigt sind.

Circulaire 1990

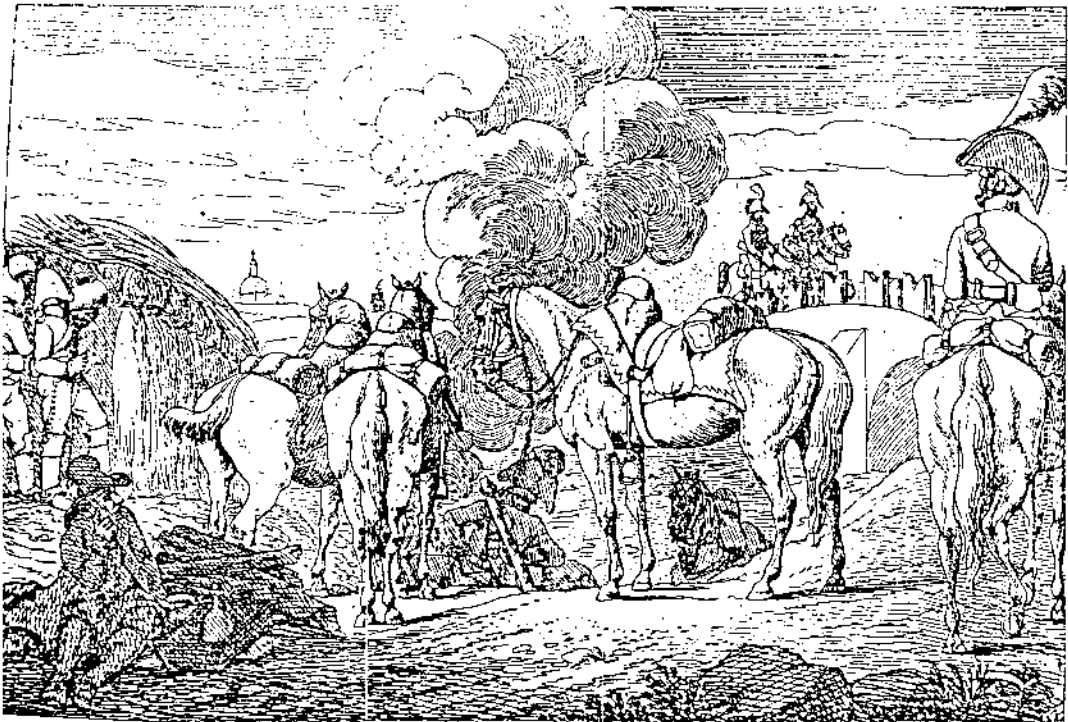
Oder Kerzen-Ziehen, Seife-Kochen, Brot-Backen, Spinnen, Servieren einem Offizier, (wie damals im Hessenpark ; Christine hatte das damals recht gut hingekriegt).

Und da wäre natürlich auch wieder das Spiel, in dem eine schändlich verlassene Frau den Vater ihres ungeborenen Kindes bei den Soldaten findet.

Die AG Jena 1806 hat mal eine "Erstürmung eines Hauses, Plünderung, Versuch einer Vergewaltigung mit anschließender Befreiung der bedrängten Frau durch die eigenen Soldaten" in der DDR gebracht. Das Spiel muß sehr viel Beifall gefunden haben, als die Daunen-Federn nur so aus der Haustür flogen. Und so weiter.

Rücktritt des 1.Vorsitzenden (zur Jahreshauptversammlung 1991)

Ein Verein lebt nicht durch eine Person, sondern durch die Aktivitäten aller. Ein Jüngerer soll meinen Platz ausfüllen. Dem Nachfolger sage ich, mit viel Geduld auf Qualität hinarbeiten, Hinhören, Vermitteln, ehrlich und freundlich sein. Dann bleibt der "Freundeskreis Lebendige Geschichte" ein Kreis von Freunden um Geschichte lebendig.



MARKETENDERINNEN 1792-1815

TEIL II

Nachdem ich vor einiger Zeit dieses Thema behandelt habe, möchte ich es fortsetzen. Zumal ja auch beim Comité de salut public das Computerzeitalter angebrochen ist, hat der Schriftleiter sich nicht mehr mit meiner Handschrift zu plagen.

Leider muß man ja feststellen, unsere holde Weiblichkeit ist oft echt fade gekleidet. Da wird ein einfacher Soldatenhut getragen, oder die bekannte Großmutterhaube und als Rock dient eine schlichte Soldatenuniform. Woran liegt solch eine Einfaltslosigkeit? Fehlen etwa die berühmten Modeschöpfer und Magazine wie etwa Vogue? Oft wird ja auch gejammert es gabe keine Unterlagen. Eine schwache Ausrede, denn wie ist es sonst möglich, daß ich als Mann, so einen Artikel schreiben kann? Ich möchte deswegen mit diesen Zeilen etwas mehr Farbe und Chic verbreiten.

Marketenderinnen, Vivandières, Cantinières, Wäscherinnen, Soldatenfrauen waren ein wesentlicher Bestandteil der Heere der damaligen Zeit. Sie genau darzustellen ist meines Erachtens nicht weniger wichtig als Uniformen. Eine gute Marketenderin macht einen mindest genau so positiven Eindruck, wie gute Soldaten. Damals wurde zwar immer wieder versucht die Anzahl der mitziehenden Frauen zu reduzieren, aber das ist zum Leidwesen der Generäle und zur Freude des einfachen Mannes mißlungen. Ein General konnte sich sowieso leicht Mätressen halten, aber für den gemeinen Soldaten, wäre der Unbill eines Feldzuges ohne weibliche Unterstützung noch unerträglicher geworden. So waren Marketenderinnen immer gern gesehen. Sie kümmerten sich um den Kurzweil und verkauften nützliche Waren. Oft jedoch gingen sie mit ins Gefecht, ja bis in die vordersten Linien, um den Soldaten Mut zuzusprechen. Und mancher Verletzte verdankt seinem Überleben einer Marketenderin oder Wäscherin. Auch wurde von diesen mutigen Frauen den Sterbenden Trost gespendet.

So wie Thérèse Fromagot, die "(...) abstoßend häßlich ist(...) aber so schöne Boine hat(was scheinbar mehr zählt)(...)und sich sehr um die Soldaten kümmert(...)ich sah sie am Ende der Schlacht bei Almonacid (in der Nähe von Toledo), wie sie einem tödlich verletzten Grenadier zum Trinken gibt und ihm sagt: der Sieg ist unser. Fanfan, Trink, denn es ist die Nutte die Dich bewirbt."-(R. Thomas, Le Briquet 2/1983 S.6) Übrigens "Nuttinnen" waren diese Frauen keineswegs, ich nehme an, Therese hat dieses Wort nur gebraucht um die Traurigkeit des Ereignisses zu überspielen. Marketenderinnen waren gesuchte Heiratspartner und heirateten oft einen Soldaten oder Unteroffizier und machten alle Feldzüge mit. So berichtet ein Veteran stolz dem Kaiser Napoleon: "Sire, meine Söhne und meine Frau haben mit mir die Pyramiden sowie den Fluß Tajo gesehen." (R. Thomas, S.6).

Leider blieben die Frauen nicht von Kugeln verschont, so wie Marie Tête-de-Bois, die am Mont St. Jean getötet wird. Genug der traurigen Beispiele, denn man feierte auch, wie ein Zeitgenosse erzählt: " Im Felde bildete das Marketenderzelt zugleich Kneipe und Cafe der Kompanie sowie auch den allgemeinen Sammelplatz. Man spielte, rauchte und trank dort, denn was sollte man schon in einem Lager anfangen, (...). Gleich am Tage meiner Ankunft führte man mich zur Marketenderin, wo ich 30 Offiziere bei einem Lotteriespiel vorfand." (R. Thomas, S.6)

Circulaire 1990

Wie sahen sie denn nun aus? Sie hoben sich jedenfalls vom Soldaten ab, mir ist unbekannt, daß Soldatenröcke getragen wurden. Man würde ja auch gar nicht auffallen. Es wurden aber Teilstücke von Uniformen getragen, so war die erbeutete Jacke eines Husaren gefragt, weil die weibliche Figur betohnt wurde. Aber man kann keine Regeln aufstellen. Die Frauen kleideten sich auch zweckmäßig im Kleid, oder auch im Kostüm. Fiel mal etwas auffälligeres als Beute an, wurden auch zumindest im Ausschank Samt- und Satinkleider, weil absatzfördernd, getragen. Im Feld zog man sich eben wieder zweckmäßiger an. Als Kopfbedeckung wurde alles Mögliche getragen und wenn Möglich noch mit farbigen Bändern und Federn verziert. Deshalb meine Damen kann ich es nur schwer verstehen, daß man sich mit einer einfachen Soldatenhut abgibt. Warum biegt man nicht nur eine Hutkrempe hoch und versieht den Hut mit einer bunten Schleife ???

Zum Abschluß, als Anregung gedacht, eine Beschreibung einer "vivandière, es ist Catherine Baland, die im Gefecht "l'eau-de-vie", ausschenkt. Das ursprüngliche Bild wurde von den Zeitgenossen Lejeune gemalt, ich ab versucht es bezüglich der Marketenderin zu kopieren. Diese Szene teilt nur einen kleinen Abschnitt im Gemälde dar. Also die Catherine trägt einen Strohhut der keß zur Seite gerückt ist, denn nur so kommt das rote Kopftuch zur Geltung, wie auch der lange blau-weiß-rote Hutriemen. Das alles setzt einen prächtigen Kontrast zu ihren hübschen schwarzen Locken. Ein großer goldener Ohrring, darf natürlich nicht fehlen. Sie trägt ein weißes Hemd, das nur am Hals zu sehen ist. Das Kleid ist aus ziegelrotem Tuch und verbindet Eleganz mit Zweckmäßigkeit. Als Accessoire hat sie treffend ein Seidentuch oder dergl. , über die Brust geschlungen und hinten in der Taille schwungvoll geknotet. Auch ein Brantweinfäßchen, dezent in Naturholz, wie der ebenfalls naturlederfarbene Tragriemen, passen zum Bild. Die zierlichen Füßchen stecken in widerstandsfähige Halbschuhe. Weiße Gamaschen betonen die schlanken Fesseln und setzen einen gelungenen Kontrapunkt in die Komposition. Auf die einfalllose Bekleidung der Soldaten (es dominiert Blau) will ich nicht eingehen.

Ich würde mich als Meister der Haute Couture freuen, einige Anregungen gegeben zu haben. Für weitere Beratung stehe ich in meinem Salon zur Verfügung, wenn ich mich nicht im Wohlfahrtsausschuß um die Belange der einen und unteilbaren Republik kümmern muß.

Vive la Nation et les Vivandières

Jean-Charles Blanc

vainqueur de la Bastille

QUELLEN : RIES, LUCE : LES CANTINIERES OU LES " DESOUS " DE LA GLOIRE/UNIFORMES, Nr. 67 / 1982, S.8-12

THOMAS, R : CANTINIERES ET VIVANDIERES AUX ARMEES/LE BRIQUET, Nr. 02 / 1983, S.1-8



Cartherine Baland
à la bataille de la Chiclane
près de Cadis, le 5 mai 1811
d'apres Baron Lejcune

Circulaire 1990

DAS PATRONENTASCENZUBEHÖR DER FRANZÖSISCHEN INFANTERIE 1769-1818

Die Patronentasche war natürlich nicht leer, und in diesen kurzen Artikel beschreibe ich wie das Zubehör aussah. Ich kenne keine Originalstücke von Zubehörteilen, aber es gibt in Tradition Nr.30/31 in einem Artikel von Pigeard Farbfotos von Funden vom Schlachtfeld von Wagram, u.a. ein Musketenwerkzeug und einen Kugelzieher, wie in der französischen Armee üblich. Diese Funde decken sich mit den Angaben und Abbildungen des Bardinreglements von 1817/18. Ich habe den Artikel zwei Illustrationstafeln beigelegt. Eine Tafel zeigt Darstellungen aus den Werken von Michel Petard (den bekannten franz. Uniformforscher). Die andere ist eine Fotokopie von einer Tafel zum Bardinreglement von 1817/18. Diese Abbildungen dürfen den Gegenständen aus der Revolution und des 1.Kaiserreichs sehr nahe kommen. Ich bin wiederum dem Bürger Graeme Harrison aus England dankbar, der mir diese rare Unterlage zukommen ließ. Leider war diese Kopie nicht von allerbesten Qualität, so, daß einige Maßangaben unleserlich geworden sind. Soweit ich diese auf der mir zur Verfügung stehende Kopie noch lesen konnte, hab ich sie dann von Hand ergänzt. Die Angaben sind in Millimeter angegeben, in der Kopie als M, oder Mil, oder auch als Millim.

1. PATRONEN-CARTOUCHES

In der Patronentasche befanden sich im Kriegsfall 35 Patronen, 5 Patronen waren in 5 der 6 Löcher des Mittelteils des Holzkastens gesteckt, der ja in die Patronentasche eingeschoben wurde. Während je in den linken und rechten Behältern des Holzkastens Pakete von 15 Patronen gesteckt wurden. (siehe Tafel I.a.) Zwei weitere solcher Pakete (siehe Tafel I.b.) wurden noch im Tornister aufbewahrt, somit standen den Infanteristen 65 Schuß zur Verfügung. Vor Schlachten oder Gefechten, sofern Zeit zur Verfügung stand, wurden auch schon mal mehr Patronen verteilt. Da eine Pulverladung ca. 12.5 gr. und eine Kugel 25 gr. wog, machte das 37.5 gr./Schuß, oder bei 65 Patronen 2437.5 gr., also rund fast 2.5 Kilo. Über die Herstellung der Patronen siehe bitte CIRCULAIRE- 2/88, Seiten 12-17.

2. ÖLFLASCHE-FIOLE A L'UILE

Sie war aus Eisenblech und steckte im übrig gebliebenen 6. Loch des Holzkastens (siehe I.c, und II.a.). Leider sind die Größenangaben unleserlich. ? 100 mm hoch, Durchmesser von ?10 mm. Die Ölflasche hatte nach dem Ausrüstungsreglement ein Gewicht von 28 gr.

3. KUGELZIEHER-TIRE-BALLE

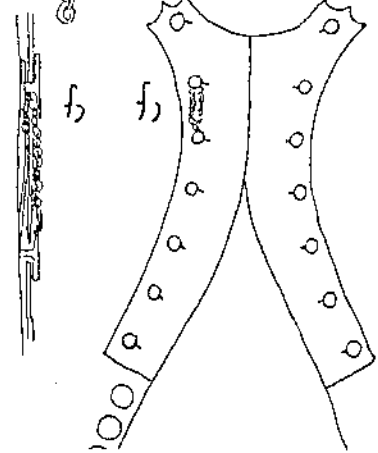
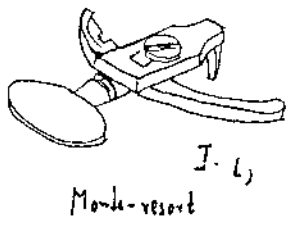
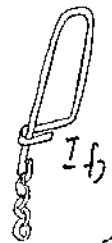
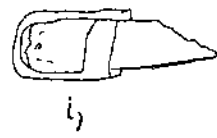
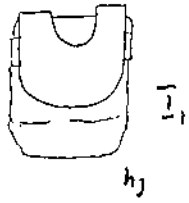
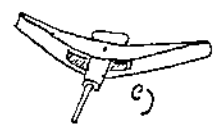
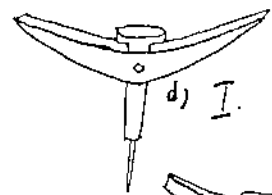
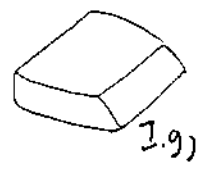
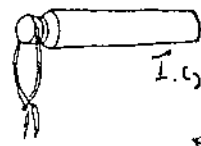
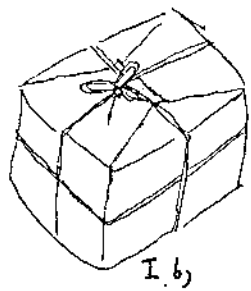
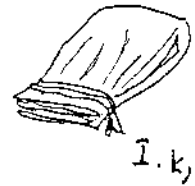
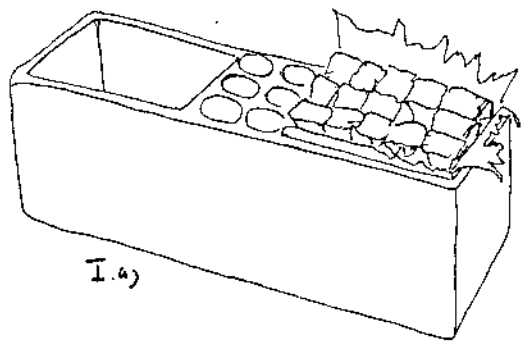
Hier bietet das Bardinreglement eine vortreffliche Abbildung. (siehe II.b.). Wie man sieht kann der TIRE-BALL, sowohl zum Kugelziehen, wie auch zum Entfernen von Reinigungsplatten benutzt werden. Der TIRE-BALL befand sich in der Zubehörtasche der Patronentasche. Das Gewicht ist mit nur 7 gramm angegeben.

4. MUSKETENWERKZEUG-TOURNE-VIS

Hier zeigen Petard (siehe I.d, und e,) und Bardin (siehe II.c,) verschiedene Modelle. Die Kavallerie hatte wiederum ein eigenes Modell, das ich hier nicht behandle. Leider konnte ich die Größenangaben wieder nicht ablesen. Das TOURNE-VIS, wurde meines Erachtens zwischen Holzkasten und Patronentasche gesteckt. Das Gewicht ist mit 30 gr. angegeben.

5. RÄUMNADEL-EPINGLETTE

Für dieses unentbehrliche Zubehör gibt es zwei unterschiedliche Befestigungsarten.



stigungsarten; einmal wie von Petard dargestellt (I.f) und von Bardin (II.d.), beides ist wohl wahrscheinlich. Die eigentliche Räumnadel von einer Länge von 70 mm war an einem Messing- bzw. Kupferkettchen von 160mm Länge angebracht. Dieses Kettchen hatte am anderen Ende, wie oben erwähnt, einen Verschlussmechanismus. Dieser war in I.f, wohl aus Eisendraht und in II.d, aus Messing. Das Gewicht ist mit 8 gr. angegeben.

Aufbewahrt war das EPINGLETTE, laut Vorschrift in der Patronentasche. Der Verschluss war wohl am Lederknopf der Zubehörtasche angebracht, um ein Verlieren zu verhindern. Es gibt jedoch auch zahlreiche zeitgenössische Abbildungen (Geißler, Manuscrit de Otto, Collection de Carl), die das EPINGLETTE am zweiten rechten Rabattenknopf befestigt zeigen. Der Verschluss war also hinter der Rabatte am zweiten Knopf angebracht, das Kettchen mit EPINGLETTE wurde durch das Knopfloch nach vorne durchgezogen und dann wurde die Räumnadel selbst wieder durch dieses Knopfloch gesteckt. So war nur das Kettchen äußerlich sichtbar. Bei Bedarf hatte der Soldat aber die Räumnadel schnell bei Hand um das Zündloch zu durchstoßen. Ich hab auch einmal gelesen, daß die Räumnadel in einer kleinen angehängten Tasche an der Rückseite des Patronentaschenbandeliers, in Brusthöhe, aufbewahrt sein sollte. Ich halte das aber für recht aufwendig. Auf der Tafel I hab ich die Anbringung am 2. Rabattenknopf dargestellt.

6. EXERZIERFLINT AUS HOLZ-PIERRE DE BOIS

In der Zubehörtasche der Patronentasche befand sich natürlich ein Exerzierflint aus Holz. Dieser wurde immer zum Exerzieren benutzt um die Batterie der Muskete zu schonen. Das Gewicht beträgt fünf Gramm. (siehe auch I.g.)

7. AUSWECHSELFLINT IM BLEIFUTTER-PIERRE ET PLOMB DE RECHANGE

Natürlich war auch noch mindestens ein Ersatzflint in der Zubehörtasche, der zweckmäßig gleich im Bleifutter gepacktwar, um so ein schnelles Auswechseln der Feuersteine zu gewährleisten. Bardin zeigt solch ein Bleifutter vortrefflich (II.e.), welches 50 mm lang und 231 mm breit ist. In der Mitte ist ein ovales Loch. Dieses Bleifutter wird um den Flint gebogen, die Seitenflügel werden hochgebogen und über diesen dann das Oberteil gefaltet, wie in I.h, und i, dargestellt. Somit war der Flint ausgezeichnet gesichert und konnte nicht aus dem Bleifutter herausrutschen. Das ovale Loch hat den Sinn den Flint im Bleifutter an die Mähnlippenschraube nahe ranrücken zu können. Der französische Feuerstein war übrigens von hellgelblichen Stein, die Franzosen nennen ihn "blond". Der Flint war auch nur an einer Seite scharfkantig geschlagen. Der franz. Feuerstein galt als sehr gut. Das Gewicht des PIERRE ET PLOMB DE RECHANGE ist mit 37 gr. angegeben.

8. GEFETTETER LAPPEN-PIECE GRASSE

Der soll auch im Zubehörtäschchen aufbewahrt worden sein, was ich aber für unpraktisch halte, da ja sonst die Flints fettig würden. Eine Aufbewahrung wie beim TOURNE-VIS halte ich für wahrscheinlicher. Petard zeigt den Lappen immer zusammengefaltet und geschnürt (I.k.) Dieser Lappen ist sehr praktisch um die Muskete grob zu reinigen und auch bei leichten Regen kann die Feuchtigkeit sofort immer gut abgewischt werden. Das hat sich auch in der Praxis (z.B. beim Moselmarsch) gut bewährt. Das Gewicht ist mit 5 gr. angegeben.

9. BATTERIEFEDERKLEMME-MONTE-RESORT

Die wurde nur vom Caporal mitgeführt, da der Soldat nicht selbstständig die Batteriefeder abmontieren durfte (siehe II.f.). Das Gewicht ist mit 60 gr angegeben.

Circulaire 1990

Der Holzstab zum Patronendrehen gehörte übrigens nicht zur Ausrüstung, da das Anfertigen der Patronen der Artillerie unterlag.

Es ist natürlich schade, daß nicht alle Maßangaben abgelesen werden konnten. Aber vielleicht hat ja mal ein Mitglied die Möglichkeit das Bardinreglement im Original einsehen zu können.

Wie immer wäre ich über Ergänzungen oder Berichtigungen äußerst dankbar. Auch eine Bezugsquelle französischer Flints würde mich stark interessieren. Leider muß ich ja meine Muskete zur Zeit mit minderwertigen englischen Flints abfeuern.

QUELLEN

- BOUDRIOT,JEAN : ARMES A FEU FRANCAISES, MODELLS D'ORDONNANCE
CAHIER N.3
SYSTEME AN 9 et 13
PARIS, 1969
- CAHIER N.5
SYSTEME 1777
PARIS 1969
- BOUDRIOT,JEAN : L'ARMAMENT DE L'INFANTERIE IMPERIALE
GAZETTE DES ARMES,N.6
- BOUDRIOT,JEAN : LA "CLARINETTE" DE CING PIEDS
GAZETTE DES ARMES,N.46
- : INSTRUCTION SUR LE TIR ARMES A FEU
PARIS 1816
- : JOURNAL MILITAIRE, JUIN 1806, ARMEE DE TERRE
INSTRUCTION SUR LES ARMES A FEU ET LES ARMES
BLANCHES PORTATIVES. A L'USAGE DES TROUPES FRANCAISES
REPRINT, KREFELD 1975
- PETARD, MICHEL : EQUIPEMENTS MILITAIRES DE 1600 A 1870
TOMME 111, 1789-1804
OLONNE SUR MER, 1983
- PETARD, MICHEL : L'EVOLUTION DU COSTUME MILITAIRE
LE FANTASSIN DE 1792 A 1812
TRADITION N. 13
- PETARD, MICHEL : L'HOMME DE 1807
LE FUSILIER-GRENADIER DE LA GARDE
UNIFORMES N.98
- : REGLEMENT DE BARDIN 1817/18
- PIGEARD, ALAIN : 1809....
GOUVENIRS DE WAGRAM
TRADITION N. 30/31

copyright: H-K WEISS, 1990

09.09.90

L'an deux de la liberté

Salut Klaus !

Es hat mich nicht wenig geschmeichelt, als Du meine Vorschläge für ein geplantes Großereignis wissen wolltest. Genau wie Du bin ich auch der Meinung, daß man träumen darf. Diese Vorschläge und Anregungen sind in dieser Richtung zu deuten.

Historisches Lager

In den letzten 2 Jahren hat sich doch in Deutschland, wie auch in Frankreich, das Lagerbild gewandelt. Statt modernen Zelten sieht man immer mehr zeitgemäße. Ein Zustand, der erfreulich ist. Aber ich wäre nicht Jean - Charles Carnot, wenn mir das zu wenig wäre. Sind wir ehrlich zu uns selbst, gleichen unsere Lager nicht etwa moderne Lager, nur eben mit anderen Zelten ??

Ich bin jedenfalls dieser Meinung. Was führt zu dieser ?? Mit der KGL, dem Hessischen Corps, der Westphälischen Landwehr, den Volontaires, den Braunschweigern und Lauenburgern haben wir in Deutschland sehr gute Gruppen, die auch das nötige Gerät und Ausrüstung haben. Daran kann es also nicht liegen. Ist es Unwissen ?? Daran kann ich kaum glauben. Ich kann es nur auf Gedankenlosigkeit und Bequemlichkeit unsererseits zurückführen. Das ist jetzt keine Kritik im negativen Sinn, denn wer lebendige Geschichte macht, muß Mut haben Fehler zu begehen, da sie sich oft nicht sofort, trotz bester Absichten, erkennen lassen. Aber man muß auch den Mut haben, diese Fehler abzuschaffen, dazu gehört es auch, sich die Fehler sagen zu lassen. Viele nehmen ja Kritik gleich als persönliche Beleidigung auf. Wenn wir aber nicht kritikfähig und kritikempfindlich bleiben, sind keine Verbesserungen zu erreichen. Es gibt jetzt 2 Methoden, man geht vom Stand Null aus und verbessert sich, was nicht immer einfach ist, da man schon eine beträchtliche Menge Geld aufgewendet hat und jetzt wieder neue Geldmittel flüssig gemacht werden müssen. Das scheint in Bezug Geld doch noch eher zu klappen als in Sachen persönlicher Einsatz. Wenn dieser gefordert wird, dann scheitern die meisten Gruppen. Was meine ich damit ??

Nimm zum Beispiel das Exerzieren, eine Kopie des Reglements kostet nicht viel, trotzdem sind die meisten Gruppen (International betrachtet) schlecht exerziert. Schlampiges Herumlaufen ist ein anderes Beispiel, da wird gegen jede Gebräuche des 18.Jhdts. verstoßen, wie keine Halsbinden, Hemd ohne Weste, moderne sichtbare Hosenträger, keine Kopfbedeckung etc, etc. Hier scheint das Ermahnen auf Verbesserung oft einen Predigen in der Wüste gleichzukommen. Nach meiner Meinung greift Methode Zwei besser. Was ist diese ?? Man läßt schlechte Sitten gar nicht einreissen, da sie schlecht wieder auszumärzen sind. Von Anfang an striktes Einhalten von Anzugsregeln, wer es nicht anders kennt, der tut es auch nicht anders. Hütet den Anfängen. Wir haben nach meiner Meinung eine große Verantwortung. Noch ist das Hobby klein, noch kann es in diese oder jene Richtung gelenkt werden.

Circulaire 1990

Wenn wir es unterlassen brauchen wir in der Zukunft etwaige Fehlentwicklungen nicht zu bejammern. Sind wir etwa auch so handlungsbeschränkt wie die Politiker ??

Ich meine noch ist es Zeit, aber die Weichen müssen jetzt gestellt werden !!

Deshalb nun endlich meine Vorstellungen eines historischen Lagers, oder besser, die Schaffung eines historischen Bezirks. Die Zelte haben wir nun, viele haben aber keine hölzerne Heringe, die zumindest für die Mannschaftszelte richtig waren. Diesen Übelstand gibt es bei den Volontaires, er wird aber behoben. Wieder ein Beispiel von Bequemlichkeit. Holzheringe sind nicht teuer, aber man kann sie halt nicht kaufen. Holzhering müssen auch schon mal ersetzt werden, da wir eine Konsumgeneration sind, ist es uns halt am liebsten alles einfach zu kaufen und dann wegzuerwerfen. Wollen wir das auch im Hobby so ??

In vielen sogenannten authentischen Lagern wimmelt es nur so an Tischen und Bänken, der Soldat will oben komfortabel am Tisch sitzen. Das muß aufhören, oder alle Anstrengungen sind sinnlos. In der Regel hatten nur die Marketender eben diesen Tisch und Bänke, sonst niemand. Eben deswegen liegen oder kauern die Soldaten auf den Boden, sitzen auf ihren Tornistern. Bei uns schon ein kaum vorstellbares Bild mehr, schon fast jedes Individuum hat genügend Sitz und Tischgelegenheiten. Ich will jetzt natürlich nicht Tische und Banke aus den Lagern vertreiben, sondern sie sollten nur Marketendern und Offizieren vorbehalten sein.

Zum Lager gehören auch Kochstellen, wo auch gekocht wird. Der Trend aber, man läßt sich bekochen, vom Veranstalter und schämt sich nicht aus Styroporteller und mit Plastikgabeln zu essen. Nur wenige Aufrechte benutzen wenigstens ihre eigenes Eßgeschirr und Eßbesteck, nicht nur authentisch sondern auch ein Beitrag zum Umweltschutz. Nur mir kommt es vor wir machen uns zu wenig Gedanken über solches Fehlverhalten. Alles wird toleriert, keiner setzt ein Vorbild.

Vom Dosenbier im historischen Lager, wie moderne Flaschenetiketten will ich gar nicht reden, das ist doch heute schon selbstverständlich. Wer, außer den Volontaires, ohne jetzt meine Einheit loben zu wollen, da gerade ich weiß, daß vieles bei den Volontaires noch nicht stimmt, wer aber außer den Volontaires hatte sich einmal die lächerliche Mühe gemacht, moderne Etiketten abzulösen und sie durch " alte " zu ersetzen ?!?!?

Ist das nicht ein Armutszuquignis, das wir uns alle ausstellen müssen. Eine Weinflasche ins Wasserbad zu legen, das ist doch wohl nicht ein unzumutbarer Arbeitsaufwand.

Zigarettenrauchen, ein fast unlösbares Problem, das zeigt wie süchtig die Kettenraucher auf ihre Zigaretten sind. Hier sind es in Deutschland auch wieder nur die Volontaires, die dieses Problem einigermaßen im Griff haben.

Leider reißt es auch immer mehr durch, daß sogar moderne Sachen für jedermann sichtbar im Lager stehen.

Jetzt müssen wir, und damit meine ich die ernsthaft interessierten Gruppen im In- und Ausland, Entscheidungen treffen. Jetzt, das heißt jetzt und nicht vielleicht einmal demnächst. Ich bin natürlich Realist genug, daß nicht alle Veranstaltungen einen solchen historischen Bezirk haben können. Aber wir sollten

versuchen die Idee zu fördern.

Deshalb ist jeder Einzelne gefordert, der Stolz genug ist, um eine Zeitreise zu begehen, sich an den Spielregeln des 18. Jhdts. zu halten. Auch wenn die Umgebung nur Plastik ist, gerade dann erst recht keine Zigaretten, kein Auftreten ohne Halsbinde etc, etc. Ich schließe mich übrigens nicht von Verstößen aus, habe heuer genug begangen, aus Bequemlichkeit und aus Mangel an Ansporn. Es ist ja heute schon relativ einfach, z. B. durch Benutzen eines passenden Löffels, sich auszuzeichnen, ein Beweis wie schlecht allgemein die Einstellung der Masse ist.

Meine Vorschläge

Genau wie mit den Sicherheitsregeln macht sich jeder einmal Gedanken, wie man das Lagerleben im historischen Bereich besser machen kann. Hierbei sind interessierte Gruppen des Auslandes einzuschließen, ich denke da an die 18^{er}.

Programm

Hier muß schon klar ausgedrückt werden, daß ein historisches Lager geplant ist. Teilnehmer, die keine passenden Zelte besitzen, müssen ihre Zelte woanders, in genügend Abstand, ideal außer Sichtweite, aufbauen. Sonst kommt man an und findet schon eine Mischung aus modernen und anderen Zelten. Die Westphälische Landwehr waren die Einzigen in Waterloo, die wenigstens gesondert im Bild passend dastanden. Autos dürfen nur zum Be- und Entladen ans historische Lager heranfahren. Das historische Lager wird mittels eines Seils markiert um es zu kennzeichnen.

Lagerordnung

Da muß eine international allgemeingültige ausgearbeitet werden. Die kann dann mit jeder Einladung verschickt werden. Der Grundtonor sollte sein, alles was es im 18. Jhd. bzw Beginn des 19. Jhdts. nicht gegeben hat darf nicht sichtbar sein. Wenn sich daran jeder hält, wären alle Probleme gelöst. Hier fehlt aber vielleicht aber auch manchmal das Wissen, deshalb mein bescheidener Beitrag dazu.

1. Jeder Teilnehmer am historischen Lager bzw historischen Bezirk verpflichtet sich zur Einhaltung der Spielregeln. Sonst nimmt er lieber nicht teil, wenn er sich nicht genug Selbstdisziplin zutraut
2. Es muß jedem Teilnehmer bewußt sein, daß er durch Fehlverhalten das Bild eines zeitgemäßen Lagers zerstört. So reicht nur ein einziger mit einer Zigarette aus, die Illusion für alle anderen, die hart für diese gearbeitet haben, zu zerstören.
3. Es gibt einen Quartiermeister und eine Lagerpolizei, die solche Personen auffordert, ihr Fehlverhalten einzustellen bzw diverse Sachen zu entfernen. Das erfolgt über die Ansprache an dem Kommandeur der Einheit oder einer Charge. Ist der Kommandeur einer Einheit selbst der Zerstörer der Illusion, wird er direkt vom Quartiermeister angesprochen.

Circulaire 1990

4. Personen, die sich hartnäckig weigern sich an die Spielregeln zu halten, müssen das Lager verlassen bzw ihnen wird für das nächste Treffen nicht erlaubt am Lager teilzunehmen.
5. Die Lagerpolizei, oder Lagerwache macht Personen auf z.B. unpassende Kleidung aufmerksam, wie
 - Fehlende Halsbinde, die dann angelegt werden muß.
 - Sichtbare moderne Kleidung.
 - Sichtbare moderne Ausrüstung.
6. Die Lagerordnung ist zur ganzen Zeit der Veranstaltung gültig, das heißt auch früh, wenn man zum Waschen geht, ist der moderne Schlafanzug zu wechseln, sobald man sichtbar ist, hat man zeitgemäß zu erscheinen.
7. Alle unzeitgemäße Gegenstände dürfen nicht sichtbar sein. Wer auf Feldbetten nicht verzichten will, muß sein Bett eben geschlossen halten. Moderne Schlafsäcke müssen mit einem Leinenüberzug kaschiert sein.
8. Nach Möglichkeit soll der Veranstalter Stroh zur Verfügung stellen.
9. Nach Möglichkeit sollen Feuerstellen eingerichtet werden.
10. Nach Möglichkeit soll auch gekocht werden, die Ausrüstung muß zeitgemäß sein.
11. Tische und Bänke sind nur für Marketender, die sich als solche ausweisen müsse, zugelassen.
12. Tische und Stühle sind für Staboffiziere oder Einheitskommandeure zugelassen.
13. Gaskocher, Plastikgeschirr, Plastikabfallbeutel, kurz alles was nicht in die Zeit paßt, ist nicht im historischen Lager zugelassen.
14. Personen, die nicht zeitgemäß gekleidet sind, es sei bei Zeltauf oder Abbau (der auch schon in zeitgemäßer Kleidung erfolgen soll), ist der Zutritt ins Lager verboten. Die Lagerwache sorgt für die Einhaltung und dem Zulaß. Falls Besuchern der Zugang erlaubt sein soll, dann nur für eine gewisse Zeit, am Tag. Auch Personen, die nicht passend, der Etikette der Zeit entsprechend angezogen sind, ist der Zutritt nicht erlaubt.
15. Nach Aufbau des Lagers geht der Quartiermeister mit der Lagerpolizei und den Kommandeuren der teilnehmenden Einheiten gemeinsam durchs Lager um etwaige Mängel sofort beheben zu können.
16. Falls Geldmittel von Veranstaltern übrig bleiben, könnten sie als Preise für die beste Einheit des Lagers bzw beste Gruppe verliehen werden.
17. Falls Beitragsgebühren für Unkosten erhoben werden sollten,

sind die der Teilnehmer des historischen Lagers geringer, da diese eine zusätzliche Atraktion der Veranstaltung sind.

Ich bin der Meinung es liegt an uns, unsere Mitglieder zu motivieren sich zu verbessern, ihnen den Sinn und Zweck der Spielregeln klar zu machen.

Vorschlag für Koblenz

Die Lagerordnung ist natürlich in Kraft.
Zusätzliche Gedanken, siehe auch meinen Lagerplan. Für alle teilnehmende Einheiten wird ein Lagerfanion angefertigt, der ihnen ihren Lagerplatz anweist. Das ist ein einfaches Stofffähnchen mit der Aufschrift der Einheit, in deren Sprache. Also zum Beispiel für die Franzosen blau - weiß - rot, mit 18^{cm} de Ligne. Ein unten zugespitzter Holzstab mit ca. 1.80 meter Länge, als Panionstange.

Die fürs Regiment zugewiesene Fläche wird mit Schnüre und Holzpflöcken ausgewiesen. Ich hatte mir eine Lagerordnung wie aufgezeichnet gedacht. Und zwar stehen in der ersten Reihe alle die Zelte, deren Teilnehmer sich verpflichten auch das Innenleben des Zelttes historisch zu halten, also keine Schlafsäcke etc. Jede teilnehmende Einheit sollte mindestens ein Zelt in der ersten Reihe stehen haben, wenn möglich 2, da ihre Öffnungen nach vorn sichtbar sind.

Die Teilnehmer dieser Zelte erhalten eine zusätzliche Weinration. In den folgenden Reihen quer, wie auch in einen historischen Lager korrekt, stehen die restlichen Zelte, je nach Stärke der Einheiten. So ist ein geregeltes Bild einfach erzielbar. Vor der ersten Reihe sind die Kochstellen. Hinter der Reihe der Soldatenzelte stehen die Offizierszelte, dahinter die Marketenderzelte, Feldbäckerei etc.

Das Lager wird abgegrenzt und von Truppen patrouilliert. Ebenso wird ein Kennwort fürs Lager ausgegeben, alles wie in der damaligen Zeit, Lagerpässe, Urlaubsscheine, etc.

Falls Verpflegung gestellt werden soll, ich bin ja eigentlich dagegen, muß diese in zeitgemäße Kessel gefüllt werden. Besser, um ein typisches Bild zu liefern, wären kochende Soldaten.

Die Lagerwache besteht aus allen Einheiten und ist rund um die Uhr aufrecht zu erhalten. Diverse Vorschriften sind sowohl für die Preußen wie Franzosen vorhanden.

Stroh muß natürlich gestellt werden.

Bier am besten vom Faß (aus Holz)

Weinflaschen ohne Etiketten, vielleicht findet sich ja auch ein Sponsor relativ zeitgemäße zu drucken.

Übrigens zigarettenrauchende Übeltäter könnten auch einen Beitrag fürs Lager leisten, stellen Holzkommandos, oder zahlen eine Flasche Wein oder müssen ihre Uniform umgewendet tragen.

Circulaire 1990

Ich finde es auch immer schlecht, wenn das Lager nur immer ein Beiwerk ist. Die Ballerei und Paradiererei steht immer im Vordergrund, warum nicht einmal ein Lager ????????

Deswegen müssen die anderen Veranstaltungen in Koblenz gering gehalten werden. Ein Mittagessen würde ich nur auf einem Imbiß beschränken, das spart Zeit.

Am Samstag deshalb nur Lageraktivitäten mit Exerzieren, am Sonntag vormittags Parade und am Nachmittag eine Gefechtsdarstellung ohne Darstellung von Verlusten, sozusagen ein Mannöver. Am Samstag könnte man ja auch taktische Demonstrationen planen, Salvenfeuer, Plänkeln, Feu de bataille, die unterschiedlichen Gruppen können miteinander exerzieren. Deswegen hat mir Villingen auch so gut gefallen, weil man Zeit für sich selbst hatte. Sonst à la Waterloo steckt man doch nur von früh bis spät in den Klauen der Organisatoren, hat nicht mal Zeit zum Exerzieren. Mir sind die Programme oft zu voll, wie Frühstück, Parade, Mittagessen, Wache, Gefecht, Bürgermeisterempfang, etc.

So, das wärs, vielleicht habe ich einiges Anregungen können. Das Lager steht bis jetzt zumindest zu sehr im Hintergrund, obwohl wir uns dort oft aufhalten.

Aber für 91 müssen unsere Grundsätze stehen, sonst wird sich nichts ändern.

Salut et Fraternité



Landgraf Friedrich mißfiel das „Caffesudeln“

KASSEL. Das „unaufhörliche Caffesudeln“ seiner Untertanen war dem hessischen Landgrafen Friedrich II. zu Cassel ein Dorn im Auge. Vor 225 Jahren, am 28. Januar 1766, verfügte der Landesherr per Dekret das vermutlich erste Kaffeeverbot auf deutschem Boden. Eine Abschrift dieses damals bedeutenden Dokuments hat jetzt der Kasseler Stadtarchivar Frank Roland Klaupe beim Stöbern in alten Akten wiederentdeckt.

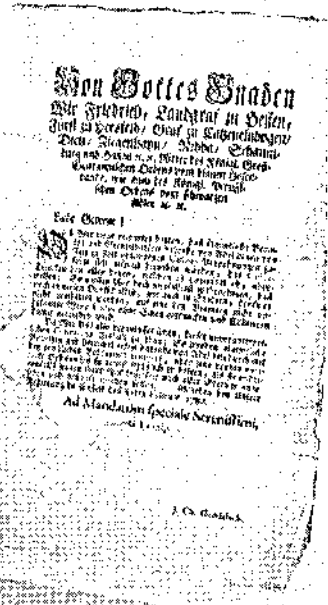
Die „Verordnung gegen das allzustark eingerissene Caffé-Trinken“ sollte dem „landverderblichen Unwesen“ den Garaus machen. Handel und Genuß des duftenden schwarzen Getränks wurden unter Verbot und Strafe gestellt. Der „seit einiger Zeit getriebene Mißbrauch mit dem Caffé“ greife täglich weiter um sich, beklagte Friedrich — nicht ahnend, daß über 200 Jahre später Kaffee das Lieblingsgetränk der Deutschen sein würde. Laut Statistik trank jeder Deutsche im vergangenen Jahr mindestens vier Tassen täglich.

Offenbar machte sich der Landgraf Sorgen um das Wohl der Landeskin-der. Ihnen drohe eine „Schwächung ihrer Gesundheit“ begründete Friedrich das Verbot. Kaffee sei damals unter den Medizinern genauso umstritten gewesen wie das Cholesterin heute, erläutert der Kasseler Lokalhistoriker Heinrich Keim.

Möglicherweise war auch Kunde aus dem fernen England in die Residenzstadt Kassel gedrungen: In London hatten die Frauen schon 1675 vorübergehend die Schließung von Kaffeehäusern beim König ertrötzt. Sie fürchteten, übermäßiger Genuß des Türkentranks wirke nachteilig auf die Manneskraft ihrer Gatten aus.

Der Landgraf Friedrich fürchtete wohl auch, daß die niederen Stände mehr Geld für das Luxusgetränk ausgaben als für Lebensmittel. Denn, merkte er an, seine Untertanen „gerieten in merkwürdigen Verfall ihrer Nahrung“. So erklärt sich auch der zeitgenössische Rat eines Pfarrers, der den Hessen empfahl, lieber nahrhaftes (und billigeres) Bier statt Kaffee zu trinken. Er hatte gut reden: Pfarrer konnten sich mit einem „Dispensationschein“ vom Kaffee-Verbot freikaufen.

Beim Verbot des Kaffees spielten wirtschaftliche Gründe eine nicht unerhebliche Rolle. Der Fürst zu Waldeck, ein Nachbar des hessischen Landgrafen, verriet in seinem neun Jahre später erlassenen Verbotsdekret, was ihn am „wollüstigen Getränke“ am meisten ärgerte: Durch den Genuß von Kaffee würden jährlich ansehnliche Summen Geldes aus dem



Eine Verordnung von Landgraf Friedrich II. zu Cassel verpflichtete im Jahre 1766 die Beamten, gegen das Kaffeetrinken einzuschreiten. (Bild: dpa)

Land hinausgeschleppt“. Friedrich der Große von Preußen, selbst ein Kaffeeliebhaber, gestattete den Genuß des Kaffees nur seinen betuchten Untertanen, als er erfuhr, daß pro Jahr 700000 preußische Taler für den Import der Kaffeebohnen ausgegeben wurden. Zum Vergleich: Die Bundesbürger tranken im vergangenen Jahr Kaffee im Wert von schätzungsweise acht Milliarden Mark.

Um sein Kaffee-Verbot durchzusetzen, griff Friedrich zu drastischen Mitteln. Er schickte „Kaffeeschnüf-ler“ über Land. Diese waren gehalten, jeden anzuzeigen, den sie beim Röst-ten, Handel oder Trinken des Kaffees erwischten. Zur Belohnung bekamen die Spione — Bürgermeister, Räte, Gendarmen — die Hälfte von der Geldstrafe ab, die der Erkappte zu berappen hatte.

Selbst das Geschirr blieb vom Verbot nicht verschont. Binnen sechs Wochen sollten es die Hessen verkaufen, verlangte der Landgraf unter Androhung einer empfindlichen Geldstrafe. In Preußen drohte dem niede-

ren Volks sogar Gefängnis. „Wer sich wieder Saufgeschirre anschafft, kommt in Karren“, berichtet 1760 die Vossische Zeitung in Berlin.

Das Verbot des Kaffeegeschirrs scherte die „Landgräfliche Porzellanmanufaktur Kassel“ freilich wenig: Gerade im Verbotsjahr 1766 begann sie mit der Herstellung von Kaffeetas- sen aus dem kostbaren „weißen Gold“, wie das Porzellan damals hieß. Und das mit landesherrlichem Segen.

„Das meinen Wir ernstlich“. Mit diesen Worten schloß Anno 1766 Landgraf Friedrich seine Verordnung gegen das „allzustark eingerissene Caffé-Trinken“. Seine Untertanen nahmen es mit der landesherrlichen Anordnung offenbar nicht allzu genau. Am Wochenende spazierten sie entlang der Fulda ins „Ausland“ nach Spiekershausen, das schon zu Hannover gehörte. Dort tranken sie ungestört ihren geliebten schwarzen Kaffee. Auf dem Rückweg schmuggelten sie dann ihre Wochenration „Böhnerchen“ in die Heimat.

MONIKA HILLEMACHER (dpa)



HOCHFÜRSTLICH-LANDGRÄFLICH HESSENSCHES JÄGER-CORPS

1776 - 1784

REKONSTRUKTION (Stand Nov. 1990)

Ausüstungsliste bei den Märschen und en Bataille

A.) Schießausüstung

- 1.) Jägerbüchse, Cal. ca. ab .58" bis .68", Stenschloß mit Schuber, mit oder ohne Stecher, Kinne u. Korn (ohne Diopter), metallener Ladestock (o. dickerer Holzladestock, der in die Ladestockröhrchen paßt)
- 2.) Büchsentromm ca. 35 bis 40 mm breit mit eiserner oder messing Schwalle (röllich) **
- 3.) Batteriedeckel aus Leder, mit Schnur o. Riemen a. Abzugbügel befestigt (röllich) **
Schießbedarf, im Ranzen mitgeführt
- 4.) Laufwischer (zum Anschrauben an Ladestock)
- 5.) Kugelzieher (wie vor)
- 6.) Krälzer (wie vor)
- 7.) Kugelzange (in Hirschlederbeutel) *
- 8.) Kugelbeutel, (o. lederner Kugelschlauch) mit ca 20 Kugeln
- 9.) Reserve Flintsteine, in Blei gefüllt *
- 10.) Wischlappen * (oder Werg, in einem Beutchen)
- 11.) Pulvermaß mit Schnur zum Anhängen an die Knöpfe der Montour "en bataille" (linke Seite), Messing oder Geweihsplize
- 12.) Räumnadel mit Schnur (wie vor, zusammen mit Pulvermaß, linke Seite) *
- 13.) Rechteckige Schießpflaster, mehrere an Faden mittig durchstochen aufgeteilt (wie vor, rechte Seite) *
- 14.) Kugelselzer (o. Ladehammer), "en bataille" an der Schlaufe des Gehenke tragbar *
- 15.) Pulverhorn, fassend etwa für 25 Schuß Pulver, mit Trageschnur grün ("en bataille" unter rechtem Arm) **
- 16 a.) Lederner "Regendeckel" (gewachst) für das Schloß, (röllich) **
- 16 b.) Lederner Batteriedeckel zur Sicherung (!!!)
- 17.) [Regenpfropf] für Laufmündung ** ***
- 18.) 5 Stück Exercier-Patronen, "en Garnison" (Holzplättchen patronenlang)
- 19.) Patronen-"Winder" Holz *
- 20.) Patronenpapier *
- 21.) Patronentasche
Schießbedarf, in der Patronentasche mitgeführt
- 22.) Patronentascheneinsatz messing
- 23.) Ölkännchen/ -fläschchen (Mittelfach des Einsatzes)
- 24.) 2 Ersatzflintsteine "en bataille" (oder im Schuberfach tragbar)
- 25.) Blei-Futter f. d. Flintsteine (oder im Schuberfach der Büchse tragbar)
- 26.) Laufputzlätzchen (Mittelfach)
- 27.) Schraubenzieher
- 28.) [10 "Hülsenpatronen"], (Linkes Fach) ***
- 29.) 10 Papierpatronen, (Rechtes Fach) ***

B.) Blankwaffe

- 1.) Hirschfänger (am "Gehenke" getragen), mit messing-beschlagener schwarzer Leder-scheide
- 2.) "Port-epée" grün gelb **, (Sübelquaste)

Circulaire 1990

C.)	Uniform	"en bataille" / "auf dem Marsche"		
Jäger	<u>Große "Mundierung"</u>			
1.)		Dreispitz-Hut mit Kordel, Quaste, Kokarde und Messing-Knopf		
2.)		"Halsbinde"		
3.)		"Oberhemde"		
4.)		"Montou"		
5.)		"Gehenne"		
6.)		Zopf mit schwarzem "Zopfband" ** (Nicht "in america")		
	<u>Kleine "Mundierung"</u>			
7.)		"Camisol" ("Eimel"-Weste, sommers leinene Eimel, winters wollene Eimel)		
8.)		"(Unter)-Hemd"		
9.)		Wollene (Kniebund)-Hose (mit Hosenträgern bei Bedarf)*		
10.)		Lederne (Kniebund)-Hose "en bataille" („wie voi")		
11.)		"Überhose"		
12.)		"Kamaschen"		
13.)		"Leinene Strümpfe" (sommers)		
14.)		"Wollene Socken" (winters)		
15.)		schwarze Schuhe mit Schnallen (oder geschnürt), stumpf gefeilt		
16.)		Brusttuch wollen (Winters) (? = Rekonstruktion, nur 1 Muster für die Truppe)		
17.)		1 paar Knierremen mit Messing-Schnallen		
D.)	Uniform	"en parade"		
1.)		Grün-roter Federstutz **		
2.)		Agaillette (Achselschau) wollen grün **		
3.)		Paille-Lederne Handschuhe mit kleinen Stulpen		
E.)	Ranzen	mit Inhalt (soweit nicht unter Schießbedarf erwähnt)		
1.)		Ranzen mit lederner Tragschlaufe und Messingschleife	++	++
2.)		"Lagermütze"	++	++
3.)		"1 (Unter-) Hemd"	++	++
4.)		"2 Oberhemde" (1 Stck) **	++	++
5.)		"1 paar Strümpfe (oder Fußklappen)"	++	++
6.)		1 paar Knierremen	++	++
7.)		"1 Halsbinde"		++
8.)		"1 Bandage"	++	++
9.)		[Seife]		
10.)		[Sacktuch oder Schrupftuch]		
11.)		"Nähzeug" mit Faden, Nadel und Ersatzknöpfen	++	++
12.)		[Zunderdose mit Flintstein, Flintstein, Zunder; Kerze]	++	++
13.)		[Geld-"beutel"]		
14.)		[Talgdose]		
15.)		"1 Zopfband"		++
16.)		"Puderbeutel"		
17.)		"Abrechenbuch"	++	++
18.)		[Brieftasche]		
19.)		[Gebetbuch]		
20.)		[Pfeife und Tabakbeutel]		
21.)		[Sackuhr aus "Beute"]		
22.)		[Kartenspiel, Würfel]		++
23.)		Kleiderbürste	++	
24.)		"Schuhbürste"	++	
25.)		"Kamm"	++	++
26.)		[Putzappen]		

I.) Brotbeutel und Inhalt

1.)	Brotbeutel		
2.)	"Löffel"	++	+++
3.)	[Gabel]		
4.)	"Klappmesser"	++	+++
5.)	"Beutel Salz"	++	+++
6.)	[Teller]		
7.)	[Becher]		
8.)	"Reis"	++	
9.)	"Biscuits" oder Brot	++	+++
10.)	"Salzfleisch"	++	
11.)	"getrocknete Erbsen"	++	
12.)	"Butter" [gesalzen ?, wie verpackt ?]		
13.)	"Tee" oder "Kaffee" in Beutel (Deute)	++	
14.)	[Trockengemüse]		
15.)	[Hartwurst]		
16.)	[Rosinen]		
17.)	[Trockenobst]		
18.)	[Nüsse]		
19.)	[Pfeffer]		

H.) Feldflasche

1.)	Feldflasche Weißblech mit weißem (?) Tragegurt	**	++
2.)	Wasser mit (Apfel-Obst-) Essig oder Rum (engl. Tractament)		

I.) Sonderzuschuß "in america"

1.)	Auf 1 Jägercompagnie (105 Jäger) 20 englische Wollmäntel "guter Verarbeitung" für die "Wachen" und die "Kranken"		
-----	--	--	--

Anmerkungen

Nach dem Tagebuch von Captain Ewald (2.Compagnie Huss. Jäger-Corps "in america") ist durch die Art des ständigen Einsatzes des Jäger-Corps wie auch durch Erwähnung in seinem Tagebuch davon auszugehen, daß auch das Jäger-Corps "bagage" beim Truss hatte. Allerdings kann diese nur sehr beschränkt gewesen sein, denn nach einigen Kämpfen war die Truppe fast ohne Uniform durch Verschleiß, sodaß der englische General Cornwallis den Jägern zu kostenlos (wohl in Anerkennung ihrer Verdienste) neuer Uniform verhalf. Bei der Bagage müßte es sich um "Kochkessel", Waschzeug, u.ä. gehandelt haben. Auch als Depote der Beute, d.h. Bleivorräte, Pulvorräte, Büchsenmacherwerkzeug, die empfindlicheren Jägerbüchen (?).

Die Verpflegung (1777 von Ewald bewundert) wurde durch die Engländer geliefert.

Im ganzen wurde den Jägern sicher ein weniger strenger Maßstab bei der Ausrüstung angelegt als bei der Infanterie, weil die sehr unterschiedlichen Ladeweisen der Jäger mit "ihren" gewohnten Büchsen auch unterschiedliches Ladewerkzeuge bedurften, auch wenn die Differenzen nicht so groß gewesen sein dürften wie bei den Schießapotheken der heutigen Schwarzpulver-Sportschützen mit ihrem Klimbm-Körbchen.

Die Beschreibungen des Schießbedarfs sind aus Schriften des frühen 19.Jahrhunderts entnommen bzw. aus Effekten des Museums Jagdschloß Kranichstein (Darmstadt) bzw. des Deutschen Jagdmuseums (München), Schlichtfeldfunden oder nach eigener Erprobung und Überlegung zusammengestellt.

Circulaire 1990

Erläuterungen

- * = Nach eigenem Bedarf
- ** = Nach Muster FLG (Gegebenenfalls Sammelbestellung nach Abrede)
- *** = Nach Zeichnungsvorlage FLG
- ++ = Bei re-enactments
- +++ = Bei Vorführungen
- [] = Nicht ordonanzmäßig, aber historisch als möglich angenommen bzw. andererseits belegt
- "..." Aus Infanterieregiments oder sonst historisch belegt

Außerdem im Ranzen (zeitgenössig):

Gültiger Sprengstofflaubnissschein "A"

Gültiger Personalausweis / Impfbescheinigung Tetanus (bei re-enactments, sofern vorhanden)

Verbandpäckchen / Pflaster /, Gehörschutz / Geld / Autoschlüssel / WC-Papier / Medikamente

Getränk für die Märsche ordonanzmäßig

Schon das römische Militär kannte den Zusatz Essig beim Wasser in der Feldflasche. Im 18./ Anfang 19. Jahrhundert wurde dies als üblich erwähnt. Essig gehörte zu den ordonanzmäßig gelieferten Lebensmitteln beim Militär. Noch nach dem 2. Weltkrieg nahmen sich Bauern solch ein Getränk zur anstrengenden Feldarbeit (Mähen mit der Sense !) aufs Feld mit.

Welcher Essig ?

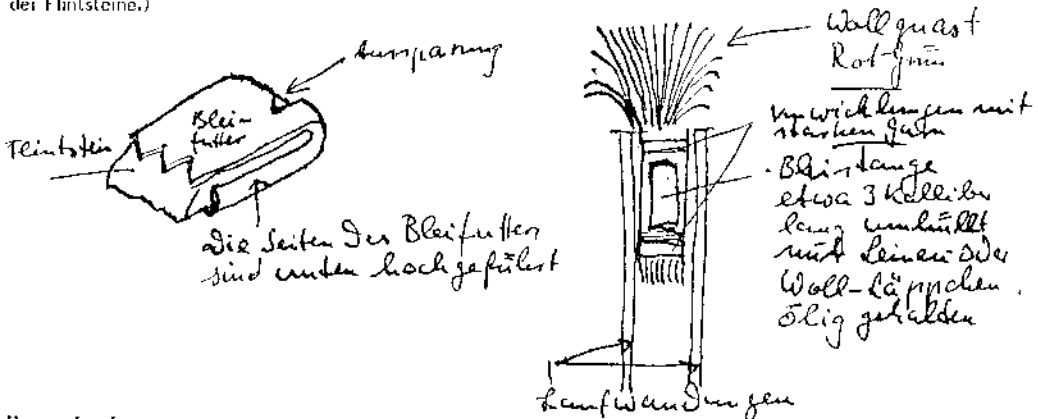
Ich habe ausprobiert, daß ein Zusatz von 5 %-tigem Apfel-Obstessig (handelsüblich), etwa 2 Eßlöffel auf die Feldflasche, recht erfrischend und gar nicht schlecht schmeckt. Solch ein Essigzusatz dürfte auch konservierende Wirkung haben.

Bleifutter für die Flintsteine

Robert Heyne von der AG Jena 1806 zeigte mir einen Flintstein, den er, wie unten dargestellt, auf einem Schlachtfeld gefunden hatte. Es leuchtet mir ein, daß die Auswechslung der Flintsteine im Gefecht schneller von statten ging, als wenn man das Bleifutter im Gefecht noch zurecht pfriemeln muß.

So dürfte der Jäger-Flintstein mitzuführen sein.

(Die französischen Truppen unter Napoleon hatten einheitliche Bleifutter zur vorhengen Einfassung der Flintsteine.)



Regenpfropf

Der Regenpfropf muß für eine gewisse Zeit den Regen von der Mündung abhalten, soll praktisch, billig, atmungsaktiv ! sein, muß Öl vertragen können. Er soll auch nicht so leicht herausfallen können. Wie

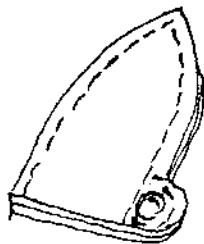
folgend habe ich diesen in der Literatur beschrieben gefunden :

Regendeckel

Er wird bei Friedrich II erwähnt, daß ein solcher zur Ausrüstung der Infanterie mitgeführt. Damit hätte man wenigstens einen sicheren Schuß bei Regen. Auf Wache sicher sinnvoll. So kann dieser angesehen haben :



Batterie-Deckel



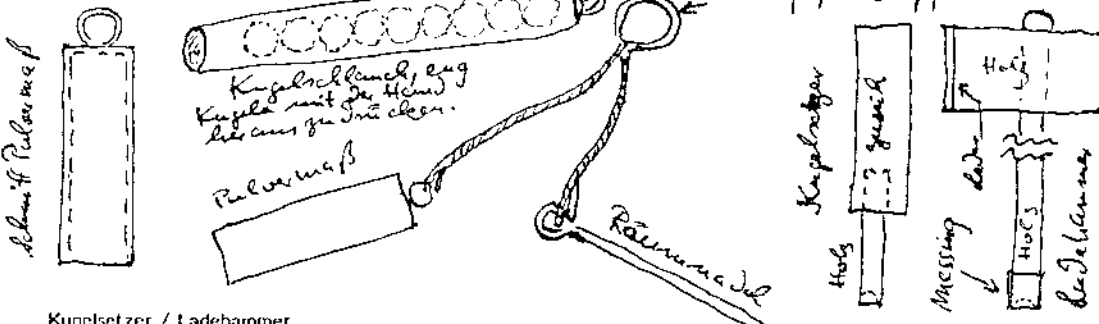
Alle Skizzen unvollständig!

Batterie-Deckel

Der Batterie-Deckel gehört zur Standard-Ausrüstung einer jeden Jägerbüchse ! Man benutzt einen solchen beim Laden, besonders beim Laden mit scharfer Munition auf dem Schießstand. Der Batterie-Deckel wird an einer stabilen Schnur oder Ledertromm am Abzugsbügel befestigt. Er muß, auf die Batterie aufgesetzt, einen festen Sitz haben, sonst ist dieser sinnlos. Der Sinn des Deckels ist die Sicherung der Batterie vor Funktionsschlag bei ungewolltem Losgehen des Hahnes mit dem Flintstein. Dies ist auch historisch richtig, weil das Setzen der Kugel mit dem Kugelsetzer oder eine versehentliche Berührung mit dem Stecher ein vorzeitiges Abdücken möglich macht. Farbe des kräftigen Leders wie Gewehriemen rot.

Pulvermaß / Räumnadel

Auf jeden Fall Messing, individuell je nach Büchsen-Erforderniss. Die kleine Öse dient zur Anbringung der dünnen kräftigen Schnur (oder Messing-Kettchen), mit der man das Pulvermaß an einem Knopf der Montfour rechte Seite (Rechtshänder) "en bataille" anbringen kann. Parallel ist eine Anbringung der Räumnadel sinnvoll.



Kugelsetzer / Ladehammer

Dieser läßt sich gut in der Schlaufe an der linken Seite des Gehenkes tragen. Ich selbst nutze nur einen Kugelsetzer. Der Ladehammer verformt zu sehr die Kugel.

Kugelschlauch

Für eine begrenzte Aufnahme von Kugel halte ich einen Kugelschlauch für sinnvoll.

Klaus Westphalen, Quartiermeister

Circulaire

Ausprache zum Fest der Kartoffel
gehalten am 10.11.1990 in Osnabrück
von Klaus Westphalen

Ihr Herren Ober- und Unteroffiziers,
Damen und Herren vom Stande,
Roßknechte, Marketenderinnen und Soldatenfrauen,
höret hin !

Wir sind hier

SOLANI HONORIS CAUSA,

- das heißt : Zu Ehren unserer geliebten Kartoffeln, der kleinen und der großen,
- versammelt.

Unser Rückgriff in die Geschichte zeigt, daß die berühmten Griechen der Antike uns viel Geistreiches hinterlassen haben. Wir müssen sie dennoch Banansen schelten, - jawohl, Banansen schelten ! -, hatten sie doch keinen Gott, ja nicht einmal eine Göttin der Kartoffel.

Hier, bei uns aber, erheben wir dieses zarte Erdknöllchen in den erhabenen Stand eines

"Höchsten Wesens" :

Aus gutem Grunde !

Stellet Euch doch einmal vor, es gäbe sie nicht, diese Kartoffeln ! - Schmachten müßten wir der Genüsse, wo diese doch zu vielen Speisen gereichen, uns zu vielfältigen Gaumenfreuden verhelfen.

Wie gäbe es die Köche, oder besser : Die zauberhaften Köchinnen himmlischer Bratkartoffeln, zart duftender Rösti, kleiner knuspriger Reibeküchlein, wohlighundender Pommes Frites, weich dampfender Kartoffelklöße, kross gehüllter Pommes Croquettes, zart zerbrechlicher Kartoffel-Chips ?

Die Kartoffel ist eine wahrhaft göttliche Frucht, wo doch Gott Amor seine Pfeile in den Düften von Bratkartoffeln bevorzugt abzuschließen weiß. Denn : In diesen Düften entstehen die in der anerkannten Wissenschaft schon benannten

RELATIO SOLANI;

Kurz : Bratkartoffelverhältnisse !

Der aufgeklärte Mensch weiß dies zu würdigen, derweil aus solchen Bratkartoffel-Verhältnissen aufgeklärte Menschenlein entspringen.

Es ist somit angebracht, Gott Amor als Schutzpatron der Kartoffeln anzusehen.

Wir beobachten in der heutigen Zeit neue Modebräuche, was hier kritisch zu vermerken ist : Auberginen, Maracujas, Zucchini, Kiwis, Paprikas, Pepperonis und manch andere hat der flüchtige Zeitgeist bevorzugt.

Aber saget doch einmal : Habt Ihr schon einmal von einem Zucchini-Verhältnis gehört, welche die Lendenkraft der Jünglinge beflügelt hat, bildnisgleiche Töchter oder kraftstrotzende Söhne zu zeugen ?

Es ist die Kartoffel, die edle Nothelferin süßer Stunden, die der aufgeklärten Menschheit Kraft und Freude spendet.

So mag sich unsere Huld ganz der Kartoffel zuwenden !

Ein dreifaches : "Kartoffel hoch ! Kartoffel hoch ! Kartoffel hoch !

Nun gehet nach Hause und erfreuet Euch der Kartoffel-Schnäpse !

Mitarbeiter dieser Ausgabe :

Leopold Bayer ; Jean-Charles Blanc ; Jean-Charles Carnot ; George Pierre Debeaumarchais ; Monika Hillemacher ; William Hogarth ; Jürgen Peters ; Hans-Karl Weiß ; Klaus Westphalen .